

SE 27.08.09

## Bis zum letzten Fang

Großfischer jagen in den Weltmeeren mit Hightech-Methoden nach Thun-Schwärmen.

Mitsubishi wehrt sich gegen den Vorwurf, zur Ausrottung beizutragen

Von Christoph Neidhart

**Tokio** – Im Jahr 2048 werden die Meere leergefischt sein. Das Mittelmeer noch früher: Der Rote Thun dürfte schon in drei Jahren aus dem Meer im Süden Europas verschwinden. Zwar haben sich die Anrainerstaaten auf Fangbeschränkungen geeinigt, aber die beteiligten Länder halten ihre Quoten nicht ein. 2008 fischten sie das Dreifache dessen, was ihnen zustand. Wegen der massiven Überfischung werden die Fänge zudem immer jünger; Thunfische werden mehrere hundert Kilo schwer, aber die Fischer ziehen Winzlinge von 30 Kilo und weniger aus ihren Netzen.

Hauptabnehmer des Roten Thuns aus dem Mittelmeer ist Japan. Maguro genannt, wird er als Sushi und Sashimi gegessen. Dominiert wird der Handel von

Toyo Reizo, einer Tochterfirma des Mitsubishi-Konglomerats. Toyo Reizo wickelt 35 bis 40 Prozent des Thun-Imports aus Europa ab, wie die Firma sagt. Tierschützer machen Mitsubishi-Shoji als Marktführer mitverantwortlich für die drohende Ausrottung des atlantischen Thuns. Der britische Dokumentarfilm „The End of the Line“ beschuldigt Mitsubishi überdies, die Tiefkühlkapazitäten auszubauen, um Thun für jene Zeit zu lagern, wenn er nicht mehr gefangen werden kann.

Thunfische leben in Schwärmen, sie wandern weite Strecken, der Rote Thun und der atlantische Thun oder Blauflossen-Thun (Bluefin) genannt, auch ins Mittelmeer. Diese Schwärme werden mit Hightech-Mitteln aufgespürt, gegen alle Fischereiabkommen auch mit Suchflugzeugen. Einmal gefangen, werden die

Thunfische nicht gleich geschlachtet, sondern in sogenannte Thun-Farmen geschleppt, wo sie monatelang in Käfigen gemästet werden. In Japan gilt je fetter der Thun, umso besser.

Am Thunfisch-Fang ist Mitsubishi nicht beteiligt. An Atunes de Levante, einem spanischen Betreiber von Thun-Farmen, dagegen schon: mit 49 Prozent. Und Atunes seinerseits mit 70 Prozent an einer kroatischen Thun-Farm. In einer Studie „The 2008 Bluefin Tuna Dossier“ hat der Spanier Roberto Mielga Bregazzi nachgewiesen, dass in Japan frischer Thun aus europäischen Ländern versteigert wird, der weder in den Fang- noch in japanischen Import-Protokollen auftaucht, aber vom Detailhandel dann versteuert wird. Gleichwohl versichert Mitsubishi, die Firma handle nur mit legalen, innerhalb der Quote gefangenem

Thun. Seit 2003 überwache man die Herkunft jedes einzelnen Fisches mit einem strikten System der Identifizierung. Sofort nach dem Fang versee man die Fische mit einer Nummer. Im Hauptquartier von Mitsubishi-Shoji in Tokio reagiert man nervös auf das Medieninteresse, man fürchtet um das Image der Firma, zumal Mitsubishi auch mit anderen Meerestieren handelt. Mitsubishi weist den Vorwurf zurück, die Firma trage zur Ausrottung des ostatlantischen Thuns bei. Sie hat sich ethische Richtlinien gegeben und warnt ihrerseits, der Mittelmeer-Thun werde überfischt.

Nach dem letzten Treffen der ICCAT, der internationalen Kommission zum Schutz atlantischen Thuns, im Herbst erklärte Mitsubishi sich „extrem enttäuscht“: die Schutzmaßnahmen müssten strenger werden. Doch die Mitsubis-

hi-Leute meinen, es sei Aufgabe der Regierungen, schärfere Normen durchzusetzen. Es stimme nicht, dass Mitsubishi die Kühlkapazität erhöht habe, so Akihiko Soga, Manager des Thunfisch-Teams. Die Kühlhäuser seien wichtig, weil die Nachfrage in Japan schwanke. Zudem habe Mitsubishi sich die interne Regel gegeben, Thun dürfe nicht länger als ein Jahr tiefgefroren gelagert werden.

Beim japanischen WWF ist Aiko Yamauchi für die Fischerei zuständig. Dass Mitsubishi die Tiefkühl Lagerkapazität erhöhe, sagt sie, dafür habe sie keine Indizien. Dennoch kritisiert sie Mitsubishi. „Wir haben ihnen zum Beispiel vorgeschlagen, die Identifizierung der Tiere an eine unabhängige Stelle auszulagern, an uns oder eine NGO. Sonst ist das nicht glaubwürdig.“ Darauf ist Mitsubishi nicht eingegangen.